



Schadstoffmessstation in Stuttgart

ARNULF HETTRICH / IMAGO

Dieselfahrverbote

Eine Milliarde für die Kommunen

Bund und Länder verdoppeln Fonds, um Stickoxidkonzentration in Städten zu senken.

Bundesregierung und Länder haben sich kurz vor dem Die- selgipfel am Montag bei Kanzlerin Angela Merkel auf wei- tere Gelder für die von Fahrverboten bedrohten Kommu- nen geeinigt. Insgesamt soll eine Milliarde Euro bereitge- stellt werden, damit die Städte etwa in Elektrobusse oder Elektroautos für ihre eigene Fahrzeugflotte investieren kön- nen. Die neuen, zusätzlichen Finanzhilfen will Merkel am Montag nach dem Spitzentreffen in Berlin verkünden, wo sie mit den Bürgermeistern betroffener Großstädte berät, wie die wegen erhöhter Stickoxidwerte drohenden Fahrver- bote verhindert werden können. Schon beim Nationalen

Forum Diesel Anfang August hatte sich die Regierung mit den Autokonzernen darauf geeinigt, für den Fonds 500 Mil- lionen Euro bereitzustellen. Die zusätzliche halbe Milliarde soll über einen Zeitraum von drei Jahren ausgeschüttet werden. Verteilt werden soll das Geld an die 34 am stärk- sten betroffenen Städte – entsprechend der Zahl der durch die gesundheitsgefährdenden Stickoxide betroffenen Bür- ger. Die Grünen schlagen ein Zukunftsprogramm Nahver- kehr vor, das aus dem Geldtopf finanziert werden könnte. Ein attraktives Netz aus Bussen und Bahnen soll die Bürger davon überzeugen, das Auto stehen zu lassen. gt

Start-ups

„Weniger Angst“

Marie Schneegans, 24, Gründe- rin der App Never Eat Alone, über Chancen einer Mittagspau- se mit fremden Kollegen

SPIEGEL: Nehmen Unterneh- men das Mittagessen ihrer Mitarbeiter nicht ernst genug?

Schneegans: Je enger das Netz- werk von Angestellten, desto besser arbeiten sie und verste- hen die Firma. Beim Essen- gehen lernt man sich kennen.

SPIEGEL: Aber warum braucht man dafür eine App?

Schneegans: Ich bin nicht schüchtern und habe Verab- redungen immer ohne App hinbekommen. Es gibt aber Kollegen, die sich nicht trauen, einen Vorgesetzten oder jemanden aus einer an- deren Abteilung anzuspre- chen, ob er gemeinsam essen gehen will.

SPIEGEL: Ihre Firma ist mit 14,6 Millionen Euro bewertet. Was macht sie so wertvoll?

Schneegans: Wir haben 70 Kunden, darunter die Al- lianz, BASF, L'Oréal und Ban- ken. Deren Mitarbeiter laden zwar die App gratis herunter,

die Firmen zahlen aber je nach Größe zwischen 1000 und 10 000 Euro im Monat.

SPIEGEL: Es sind keine Digital- firmen unter Ihren Kunden.



Schneegans

ROMINA CHOUN

Schneegans: Oft haben Tech- Konzerne so etwas schon selbst gebaut. In traditionel- len Firmen ist es schwieriger, solche Systeme zu bauen. Die kommen dann zu uns.

SPIEGEL: Sie haben in Berlin angefangen, dann ging es ins Silicon Valley. Warum?

Schneegans: Dort gibt es eine Denkweise, die in Europa fehlt. Man hat Mentoren, die etwa von Airbnb kommen, von denen kann man jede Menge lernen. Die Gründer dort sind ein- fach positiver und haben weniger Angst. mum